



EU-Experten: Trotz vieler eHealth-Konzepte – Telemedizin ist in Europa noch nicht in der medizinischen Wirklichkeit angekommen

B. Homberg

Medizin-Service – Institut für strategisches Marketing & Kommunikation im Gesundheitswesen, Wesel

1



Abbildung 1: Die Vorsitzenden des Symposiums Prof. Gerd Heusch und Prof. Michael Nerlich

Experten sind sich einig: Auf die Gesundheitssysteme der westlichen Industrienationen kommen große Herausforderungen zu. Die Zahl chronisch Kranker wird explosionsartig zunehmen. Ursache dafür ist einerseits eine immer leistungsfähigere Medizin und andererseits die demographische Entwicklung. Demgegenüber sind weder die finanziellen noch die personellen Ressourcen auf Seiten der medizinischen Leistungserbringer und Kostenträger beliebig vermehrbar. „Wir brauchen intelligente Lösungen, um zukünftigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Telemedizin in Verbindung mit einer durchgehenden Gesundheitstelematik-Infrastruktur im europäischen Verbund ist eine davon“, brachte Prof. Dr. med. Michael Nerlich, Präsident der International Society for Telemedicine and eHealth (ISfTeH), die Ergebnisse des Symposiums „Telemonitoring bei chronischen Erkrankungen – gemeinsame Strategien für ein globales Problem?“ anlässlich der 74. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie in Mannheim auf den Punkt.

„Wie alle europäischen Staaten, so hat auch die Schweiz eine eHealth-Strategie politisch verabschiedet“, erläuterte Dr. med. Martin Denz, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Telemedizin und eHealth (SGTMeH). Diese sei allerdings weder in der Schweiz noch in anderen europäischen Staaten in der klinischen Lebenswirklichkeit angekommen. Um nach-

haltige Wirkungen zu entfalten, müsse die klinische Telemedizin als Teil nationaler eHealth-Aktivitäten und Infrastrukturen wahrgenommen und etabliert werden.

„In Österreich spielt die integrierte Regionen übergreifende telemedizinische Versorgung der zunehmend mobilen 8 Mio. Einwohner und ca. 21 Mio. jährlichen Gäste eine zunehmende Rolle“, so OA Dr. med. Peter Sögner MSc., Präsident der Österreichisch Wissenschaftlichen Gesellschaft für Telemedizin und eHealth (ASSTeH). Dies gelte insbesondere für die Bereiche der Teleradiologie und Telekardiologie. Von einer flächendeckenden Versorgung und einer konsequenten Umsetzung telemedizinischer Versorgungskonzepte in den klinischen Alltag sei man allerdings auch noch weit entfernt.

Schon heute sind rund 10 Prozent der Bevölkerung in Deutschland chronisch krank. Diese Erkrankungen erreichen



Abbildung 2: Dr. Martin Denz



Abbildung 3: Dr. Peter Sögner

zukünftig einen Verbreitungsgrad epidemischen Ausmaßes. Gravierende Folgeerkrankungen – resultierend aus zu später Diagnose und Behandlung beispielsweise beim Diabetes mellitus – verschärfen die Situation zusätzlich. Konsequenz: Eine enorme Belastung der Gesundheitsetats. Bereits heute werden rund 80 Prozent aller Gesundheitsausgaben in Höhe von jährlich 250 Mrd. Euro für die Behandlung chronischer Erkrankungen aufgewendet – allein 25 bis 30 Milliarden für Diabetiker.

Vernetztes Denken, gemeinsames Handeln und intelligente telemedizinische Lösungen für die Bereiche Prävention, Diagnostik, Therapie- und Disease-Management sowie Compliance-Förderung seien das zwingende Gebot der Stunde, forderte Prof. Dr. med. Harald Korb, stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitstelematik e.V. (DGG) und Ärztlicher Direktor des Telemedizinproviders Vitaphone, der das Symposium sponserte. Prof. Korb: „Es gilt, tradierte Strukturen aufzubrechen, sektorale Gren-

Autor: Benjamin Homberg

Titel: EU-Experten: Trotz vieler eHealth-Konzepte – Telemedizin ist in Europa noch nicht in der medizinischen Wirklichkeit angekommen

In: Jäckel (Hrsg.) Telemedizinführer Deutschland, Bad Nauheim, Ausgabe 2009

Seite: 38-39



Chancen, Anforderungen, Voraussetzungen



Abbildung 4: Prof. Harald Korb

zen zu sprengen und Denkblockaden in den Köpfen von Leistungserbringern und Kostenträgern zu überwinden, will man die absehbaren Herausforderungen erfolgreich bewältigen.“

Prof. Dr. Peter Haas von der Fachhochschule Dortmund und Sprecher des Beirates der Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte (gematik mbH) verwies darauf, dass eine gemeinsame „Prozesssprache“ sowie Interoperabilitätsschnittstellen in den Primärsystemen zur Dokumentation medizinischer Behandlungsabläufe unabdingbare Voraussetzung für eine flächendeckende Umsetzung telemedizinischer Betreuungskonzepte seien. Nur so sei ein zeitnaher und aktueller Datenaustausch zwischen allen medizinischen Leistungserbringern inkl. telemedizinischer Service Centren über eine elektronische Patientenakte zum Wohle des Patienten gewährleistet. Dies wirke sich auch positiv auf die Qualität der Therapie und damit auf die Behandlungsergebnisse aus. „Häufig wird der Arzt als Anwender bei der Entwicklung von Software in der Medizin vergessen. Die Folge: Mangelnde Akzeptanz, unnötige Arbeitsbelastung, fehlende Transparenz bei den Prozessen und eine hohe Frustration. Hier besteht ein sehr konkreter Handlungs- und Nachholbedarf, wenn eHealth-Konzepte in der klinischen Realität akzeptiert werden sollen“, stellte Prof. Haas fest.

Kein Zweifel: Europa wächst zusammen – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch auf dem Gebiet der Medizin.

Die Gesellschaften für Telemedizin aus Deutschland, Österreich und der Schweiz werden in Zukunft grenzüberschreitend zusammenarbeiten. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung wurde beim „1st D•A•CH Cooperation Meeting“ in Mannheim am Rande des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie feierlich von den Vorsitzenden der drei Fachgesellschaften – Deutsche Gesellschaft für Gesundheitstelematik e. V. (DGG), Schweizerische Gesellschaft für Telemedizin und eHealth (SGTMeH), Österreichisch Wissenschaftliche Gesellschaft für Telemedizin und Ehealth (ASSTeH) – unterzeichnet.

„Praktische Telemedizin gewinnt in Europa zunehmend an Bedeutung. Mit der Einführung der elektronischen Gesundheits-Karte und der entsprechenden EDV-Infrastruktur im Gesundheitswesen werden klinische Fragestellungen immer wichtiger. Die EU-Kommission wird sich dieses Jahr mit dem Thema Telemedizin intensiv beschäftigen. Gerade bei chronischen Erkrankungen und Risikopatienten ist sie ein Baustein zur Lösung der Probleme, die auf die Gesundheitssysteme aufgrund der demographischen Entwicklung zukommen. Die Kooperation der europäischen Fachgesellschaften im Bereich Telematik/Telemedizin ist daher immens wichtig, damit die Vision von einer durchgehenden europäischen Telematikinfrastruktur, basierend auf internationalen Standards, die natürlich die nationalen Besonderheiten berücksichti-



Abbildung 5: Prof. Peter Haas



Abbildung 6: Ein Händedruck für die Telemedizin in Europa beim 1st DACH Cooperation Meeting (v.l.): Dr. Günter Steyer, Dr. Peter Sögner und Dr. Martin Denz

gen, eines Tages Realität wird,“ erläuterte PD Dr. rer. nat. Günter Steyer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitstelematik e. V. (DGG).

Dass ein europäischer Austausch auf dem Gebiet der Gesundheitstelematik notwendig und gewünscht sei, bewiesen Kooperationsanfragen u. a. aus Frankreich und den Benelux-Ländern. Dr. Steyer: „Ich gehe davon aus, dass sich unser Kreis in naher Zukunft recht schnell vergrößern wird. Die Zeit ist reif dafür!“

Kontakt

Benjamin Homberg
Medizin-Service
– Institut für strategisches
Marketing & Kommunikation
im Gesundheitswesen
Karl-Straube-Straße 56
46483 Wesel
Tel: +49 (0) 2 81 / 96 30 14
Fax: +49 (0) 281 / 96 30 15
Medizin_Service@t-online.de